

BERICHT über die Diskussion zum Referat von Josef BORUS Diskussionsleitung: Vera ZIMANYI

Vera ZIMANYI: Waren die türkischen Waffen moderner oder rückständiger als die der christlichen Heere?

Josef BORUS: Bis Ende des 17. Jahrhunderts - also bis zum Frieden von Passarowitz - kann man keine großen Unterschiede finden. Jedenfalls waren die Türken manchmal waffentechnisch im Rückstand. Die türkische Infanterie hatte nie Piken gehabt, sie war mit Pfeilen bewaffnet und auch mit Degen, Säbel und mit Feurgewehren. Bei der Belagerung von Wien und bei der Verteidigung von Ofen wurden noch Pfeile verwendet. Es gab einige Befehlshaber, wie zum Beispiel Starhemberg, die von Pfeilen verwundet wurden. Ich würde aber das nicht als rückschrittlich bezeichnen, eher war das deshalb notwendig gewesen, weil das türkische Heer eine viel größere Vielfalt in der Zusammensetzung hatte als die christlichen Armeen gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Es gibt schon mehrere Berichte darüber, daß man manchmal sehr große Kanonen auch schon früher verwendet hat. Ich habe fast nichts darüber gefunden, wo die Türken ihre Waffen gekauft haben. Es gibt Spuren, daß sie spanische, französische Waffen besaßen, aus Österreich konnte ich bisher nichts feststellen. Es wäre sehr wichtig festzustellen, wie dieser Staat fähig war, fast aus ganz Europa Waffen zu beziehen. Es gibt Angaben darüber, daß die Ausfuhr des steirischen Eisens in die Türkei verdoppelt wurde.

Josef BREU: Der hohe Stand der türkischen Wehrtechnik im Jahre 1683 ist überraschend. Welche Sprengmittel wurden verwendet, um die Gräben und Tunnels vorzutreiben? Die Tataren kämpften unter ganz eigenen Kommandanten. Worin bestand ihre Überlegenheit, in ihrer Bewaffnung oder in ihrer sehr großen Mobilität? Wann sind Steinkugeln durch Stahlkugeln ersetzt worden?

Josef BORUS: Als Sprengmittel wurde Schwarzpulver verwendet. Die Bewaffnung der Tataren bestand aus Pfeil und Bogen. Sie waren als leichte Reiterei den westlichen schwerbewaffneten und zum Teil gepanzerten Reitern unterlegen, aber sie waren für Räuberstreifzüge erstklassig geeignet. Die Türken verwendeten bei der Belagerung von Wien noch unförmige Steinkugeln. Die türkische Artillerie war überhaupt sehr schwach und nicht zuletzt deshalb konnte Wien nicht eingenommen werden. Die Steinkugeln verschwanden im 18. Jahrhundert fast völlig, sind aber vereinzelt noch verwendet worden.

Gerhard SEEBACH: Die Zielgenauigkeit der Gewehre war sehr gering. Welche Maßnahmen hat man im Laufe des 16. Jahrhunderts getroffen, um die Zielgenauigkeit zu erhöhen, beziehungsweise wann tauchen zum erstenmal die Patronen mit Papierhülsen auf?

Josef BORUS: Zielgenauigkeit und Patronen haben miteinander nichts zu tun. Papierpatronen waren wegen der Sicherheit und vor allem wegen des schnelleren Ladens eingeführt worden. Die Zielgenauigkeit ließ sich nur mit gezogenen Läufen erhöhen. Beim Vorderlader war jedoch die Kugel in einem Lappen oder einem Stück Leder eingewickelt und mußte eingehämmert werden.

Erst das gezogene Rohr und der Hinterlader brachten die Lösung. Es gibt zwei Stufen der Entwicklung von Papierpatronen. Zuerst hatten die Schützen im Gürtel zehn oder zwölf kleine hölzerne Behälter, die mit Pulver gefüllt waren und der Schütze konnte aus diesen Behältern immer die gleiche Menge Pulver in das Rohr eingießen. In der nächsten Stufe wurden Papiertüten verwendet, die man mit den Zähnen aufbeißen mußte, dann wurde das Pulver in das Rohr gegossen und die Kugel mit dem Papier hineingestampft. Während des ungarischen Freiheitskampfes hatte Kossuth große Probleme bei der Beschaffung des nötigen Papiers.

Alfred RATZ: Die Verwendung von Pfeilen ist auch für das ganze 17. Jahrhundert noch belegt. Es wird den Burgen mehrfach vorgeschrieben, mehr Pfeile anzuschaffen. Auch der Wienerwald sollte verhackt werden, das ist nur zu einem Drittel durchgeführt worden. Daher konnten die Tataren bis weit nach Westen durchbrechen.

István HUNYADI: Die Pfeile hatten sowohl eine größere Durchschlagskraft als auch eine größere Tragweite als das Blei der Feuerwewe. Woher stammt dann die Überlegenheit der Feuerwaffen dieser Zeit?

Josef BORUS: Pfeil und Bogen waren gleichgeblieben, eine Weiterentwicklung bestand in der Armbrust, die eine wesentlich größere Durchschlagskraft hatte und gegen Panzerungen wirkungsvoller war als die langsam fliegenden Bleikugeln. Die Feuerwaffen wurden weiter entwickelt, bei den alten Waffen ist dies nicht mehr der Fall. In Europa wurden Pfeil und Bogen im 17. Jahrhundert nur mehr zu Jagdzwecken verwendet. In der zaristischen Armee haben die Kalmücken noch gegen Napoleon mit Pfeil und Bogen gekämpft.

Rüdiger MALLY: Bei der Eroberung von Konstantinopel haben türkische Kanonen eine sehr große Rolle gespielt. Allerdings war die Technik so schlecht, daß die Kanonen gesprungen sind. Der Einfluß der Türken auf die Waffentechnik, insbesondere auf die Hieb- und Stichwaffen wäre interessant, vor allem die Araber dürften einen großen Einfluß auf die Entwicklung dieser Waffen genommen haben.

Gerhard SEEBACH: Die Bedeutung der Artillerie im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert sollte man nicht zu hoch bewerten. Die Artillerie als Bestandteil des Festungswesen ist genau wie das Festungswesen selbst Kavaliersangelegenheit, das heißt fast Hobby und Spielerei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [068](#)

Autor(en)/Author(s): Zimányi Vera

Artikel/Article: [Bericht über die Diskussion zum Referat von Josef Borus. 55-56](#)